

BERICHTE AUS DEN SEKTIONEN

SEKTION HISTORISCHE BILDUNGSFORSCHUNG

Tagungen

Über die Aktivitäten der Sektion Historische Bildungsforschung berichtet ausführlich der jährlich erscheinende „Rundbrief der Sektion Historische Bildungsforschung in der DGfE“, der seit 1998 ergänzt wird durch die bildungshistorische Website „Historische Bildungsforschung Online (HBO)“ (<http://www.bbf.dipf.de/hbo>). Die hier in „Erziehungswissenschaft“ veröffentlichten Informationen stellen eine Auswahl durch den Vorstand der Sektion dar. Redaktion des Rundbriefs und der HBO: Dr. Jörg-W. Link, Universität Potsdam, Institut für Pädagogik, Postfach 601553, 14415 Potsdam, Tel. (0331) 977-2146, Fax (0331) 977-2063, E-mail: link@rz.uni-potsdam.de

Jahrestagung 2005:

Die nächste Jahrestagung der Sektion findet vom 18. bis 21. September 2005 in Tübingen statt. Das Thema lautet: „Sozialgeschichte – Kulturgeschichte – Politikgeschichte: Die Wiederkehr des Politischen in der historischen Bildungsforschung“. Lokale Organisation: Prof. Dr. Hans Ulrich Grunder.

Arbeitskreis Historische Familienforschung:

Die erste Arbeitstagung des AHFF findet am 28. und 29. Januar 2005 in der Ruhr-Universität Bochum zum Thema „Familie als historisches Modell – Gelingen und Scheitern“ statt. Kontakt: malmede@phil-fak.uni-duesseldorf.de.

Aktivitäten der Sektion

Die letzte *Mitgliederversammlung* der Sektion fand am 22. März 2004 im Rahmen des DGfE-Kongresses in Zürich statt.

Arbeitskreis Historische Familienforschung: Auf der Jahrestagung 2003 der Sektion wurde der „Arbeitskreis Historische Familienforschung“ als ständiger Arbeitskreis innerhalb der Sektion gegründet. Das Sprecher-

gremium des Arbeitskreises bilden: PD Dr. Jutta Ecarius (Universität Koblenz), PD Dr. Carola Groppe (Ruhr-Universität Bochum) und Dr. Hans Malmede (Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf).

Veröffentlichungen der Sektion

Jahrbuch für Historische Bildungsforschung, Bd. 9 (Themenschwerpunkt „Pädagogik in Diktaturen“). Hrsg. v.d. Sektion Historische Bildungsforschung der DGfE in Verb. m. d. Bibliothek f. Bildungsgeschichtliche Forschung (Berlin) des Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF). Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt, 2003.

Jörg-W. Link

SEKTION ALLGEMEINE ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT

Tagungen

Call for papers zur 3. Sektionstagung der Allgemeinen Erziehungswissenschaft vom 06. bis 08. April 2005 zum Thema „Elitenbildung – Bildungselite“

Nicht erst seit den jüngsten Vorschlägen, eine oder mehrere Elitehochschulen einzurichten bzw. zu deklarieren, ist das Thema „Elite und Bildung“ aktuell. Auf die Notwendigkeit und entsprechende Anstrengungen des Bildungssystems wird seit vielen Jahren von der Bildungspolitik und der Wirtschaft gedrängt, während die Erziehungswissenschaft in weiten Teilen diesen Forderungen aus unterschiedlichen Gründen reserviert gegenübersteht. Die Elitebildung wird im Allgemeinen nicht als pädagogisches Ziel formuliert, im Unterschied zur Autonomie, dem Anspruch einer Allgemeinen Bildung für alle, einer Förderung der Mannigfaltigkeit von Fähigkeiten oder der Betonung der „imperfectibilité“ (Rousseau) des Menschen. Es wird in der Erziehungswissenschaft auch strittig diskutiert, einen bestimmten Bildungskanon zur Bestimmung des Einzelnen zu erheben sowie Bildung und Schule auf die Globalisierung und ihre Erfordernisse zu verpflichten. Der erziehungstheoretische Gedanke der Aufforderung zur freien Selbsttätigkeit steht in einem Spannungsverhältnis zu den Zwängen gesellschaftlicher Selektion und dem Wunsch nach Elitebildung.

Während in der pädagogischen Debatte die Chancengleichheit im Mittelpunkt steht, gehört die Reproduktion von Eliten zu den Funktionen eines Bildungssystems der globalisierten Moderne, und es gibt in der Geschichte der Pädagogik eine Vielzahl von praktischen Konzepten und erfolgreichen Versuchen der Elitenbildung. Zwar thematisiert die erziehungswissenschaftliche Forschung in unterschiedlichen Kontexten die pädagogische Förderung von Eliten, dennoch scheint das Thema selbst tabuisiert zu sein. Ein Diskurs über dieses brisante Thema existiert selbst in kritischer Distanz oder Auseinandersetzung nicht. In den öffentlichen Diskussionen ist die Erziehungswissenschaft mit ihrem Wissen folglich auch nicht präsent.

Ziel der Tagung ist es, das empirische, historische, international vergleichende und systematische Wissen der Erziehungswissenschaft über das Verhältnis von „Bildung und Elite“ in seiner Perspektivenvielfalt, seinen grundsätzlichen Dimensionen und seiner aktuellen Bedeutung zu präsentieren. Ein Schwerpunkt liegt vor allem in der kritischen Auseinandersetzung und Reflexion des Themas „Elitenbildung – Bildungselite“ in seinen unterschiedlichen Facetten.

Themen können sein:

- Gesellschaftliche Funktionen von Bildungseliten
- Bedeutung und Funktion von Bildung für Eliten
- Wirkungsgeschichte von Elitegymnasien und Elitehochschulen
- Erfolg und Scheitern von Bildungsstrategien und Aufstiegsaspirationen
- Biographien als Bildungs- und Erfolgsgeschichten jenseits des Bildungskanons
- Das Verhältnis von Bildung, Gleichheit und Elite
- Kanonisierung von Bildung und Elite
- Vor- und Nachteile der Internationalisierung eines Standardbegriffs von Bildung
- Globalisierung und neue Bildungsinhalte
- Bildungsansprüche von privaten und öffentlichen Institutionen

Kontaktadresse: ecarius@uni-koblenz.de oder
lwigger@fb12.uni-dortmund.de

Jutta Ecarius/Lothar Wigger

Kommission Erziehungswissenschaftliche Biographieforschung

Tagungen

Auch im 7. Jahr steigende Zahl der Teilnehmenden beim bundesweiten Workshop für qualitative Methoden der Sozial- und Bildungsforschung in Magdeburg

Am 16./17. Januar 2004 fanden sich 300 Nachwuchswissenschaftler und -wissenschaftlerinnen aus dem ganzen Bundesgebiet und dem benachbarten deutschsprachigen Ausland in Magdeburg ein, um mit 22 erfahrenen und renommierten Sozialwissenschaftlern und Sozialwissenschaftlerinnen in 11 Arbeitsgruppen nach dem Vorbild von Forschungswerkstätten an Datenmaterial von insgesamt 44 aktuellen Forschungsprojekten zu arbeiten und sich dabei *forschungspraktisch* Methoden der qualitativen Sozialforschung anzueignen, fachlichen Austausch mit anderen Teilnehmenden zu finden und Anregung durch die AG-Leitenden zu bekommen. Über die Vielfalt der eingereichten Studien erhalten Sie einen Überblick auf der Website des ZBBS: www.zbbs.de. So bunt wie die vorgestellten Forschungsvorhaben aus der Schul- und Lehrerforschung, Medizinsoziologie, Klinischen Psychologie, Sozialen Arbeit, Institutions- und Organisationsstudien, Internetresearch u.v.m. war auch das eingereichte Datenmaterial: Neben Interviews, Gruppendiskussionsaufzeichnungen, Aktualtexten wurden vermehrt auch Bilder und Videosequenzen analysiert unter fachlich exquisiter Anleitung von:

1. Prof. Dr. Ralf Bohnsack (Berlin)/Dr. Burkhard Schäffer (Magdeburg)
2. Dr. Barbara Friebertshäuser (Siegen)/Dr. Georg Breidenstein (Halle)
3. Prof. Dr. Jörg Frommer (Magdeburg)/Prof. Dr. Gerhard Riemann (Bamberg)
4. Prof. Dr. Winfried Marotzki/Dr. Arnd Nohl (Magdeburg)
5. PD Dr. Ulrike Nagel (Magdeburg)/Carsten Detka (Magdeburg)
6. Dr. Thomas Reim (Magdeburg)/Peter Straus (Magdeburg)
7. Prof. Dr. Fritz Schütze (Magdeburg)/Dr. Karin Bräu (Marburg)
8. Prof. Dr. Hans-Dieter König (Frankfurt a. M.)
9. Prof. Uwe Flick (Berlin)/Juniorprofessor Michael Dick (Magdeburg)
10. Prof. Dr. Werner Helsper (Halle)/Dr. Rolf-Torsten Kramer
11. Prof. Dr. Heinz-Hermann Krüger/Dr. Cathleen Grunert (Halle).

Dass auch der 7. Methoden-Workshop, der vom Zentrum für qualitative Bildungs-, Beratungs- und Sozialforschung in Magdeburg organisiert

wurde, mit neuen Rekorden bei der Zahl der Teilnehmenden aufwarten kann, verweist auf ein kontinuierlich steigendes Interesse an qualitativer Methodenausbildung in den Geistes-, Sozial- und Erziehungswissenschaften. Im Vorfeld mussten erstmals aktive Projekte zurückgewiesen werden. Die Warteliste, um einen begehrten Platz unter den 44 in den AGs bearbeiteten Projekten zu erlangen, hatte 16 Plätze, so dass noch vier weitere Arbeitsgruppen hätten angeboten werden müssen, wollte man diesem Bedarf gerecht werden. Die ursprüngliche Zielsetzung, mit dem Workshop dem wissenschaftlichen Nachwuchs ein Forum zu bieten, um fachlichen Austausch zu ermöglichen und sich anhand von konkreten Forschungsprojekten mit den neuesten methodischen und interdisziplinär-grundlagentheoretischen Erkenntnissen vertraut machen zu können, ist nachhaltig erreicht. So positiv der Erfolg des Magdeburger Workshops zu werten ist, die organisatorischen und räumlichen Grenzen sind mit insgesamt 340 Beteiligten nun endgültig erreicht. Und auch den AG-Leitern und -Leiterinnen, die seit Etablierung des Workshops ihre Zeit opfern und ihre ausgewiesenen Kompetenzen ehrenamtlich zur Verfügung stellen, ist keine Ausweitung des Angebots vorzuschlagen. Neben dem Workshop engagieren sie sich zumeist auch noch in anderen Zusammenhängen in der Methodenausbildung und tragen so zur Professionalisierung und Qualitätssicherung bei. Was bislang noch fehlt, und das wird auf dem Workshop jedes Jahr deutlicher, ist die Vertiefung und Standardisierung der qualitativen Methoden-Ausbildung durch studentische Forschungsprojekte in den grundständigen Studiengängen, damit Nachwuchswissenschaftlern und -wissenschaftlerinnen nicht erst mit Beginn ihrer Qualifikationsarbeiten Verfahren der qualitativen Sozialforschung erlernen müssen.

Die Initiierung von Forschungswerkstätten als verpflichtendes Studienangebot wäre nicht nur ein weiterer Schritt für die Etablierung qualitativer Forschung, sondern auch ein Beitrag zu einer qualitativ hochwertigen Nachwuchsförderung. Der bundesweite Workshop kann und will diese Lücke in der Methodenausbildung nicht schließen, sondern transdisziplinäre und an der Forschungspraxis orientierte Diskurse zwischen erfahrenen qualitativ Forschenden fördern, um so neben der Nachwuchsförderung auch zu Methodenentwicklung und -innovation beitragen. Das Konzept, das inzwischen Breitenwirkung erlangt hat regt – hoffentlich auch in der grundständigen Methodenausbildung – dazu an, entsprechende Initiativen zu ergreifen.

Sandra Tiefel

Kommission Wissenschaftsforschung

Tagungen

Die Kommission Wissenschaftsforschung war an dem Züricher Kongress mit einer Arbeitsgruppe zum Thema „Disziplin – Profession – Steuerung. Beiträge zur empirischen Bildungsforschung“ (Organisation: Keiner/Krüger/Rauschenbach) beteiligt. Diskussionen der Kommission über die Verwendung erziehungswissenschaftlichen Wissens in pädagogischen Feldern und über ein Kerncurriculum Erziehungswissenschaft sollten mit aktuellen Überlegungen und empirischen Befunden des DFG-Projekts zum Berufsverbleib von Absolventinnen und Absolventen erziehungswissenschaftlicher Hauptfachstudiengänge verbunden werden. Insofern befasste sich die Arbeitsgruppe mit Relationen zwischen dem disziplinären Profil der Erziehungswissenschaft (Grunert, Reinhartz), ihrem professionsspezifischen Referenzraum (Fuchs/ Huber) und dem Beitrag empirischer Bildungsforschung für politische und administrative Steuerungsoptionen (Harney/Hochstätter/Weiß/Warning).

Die Mitgliederversammlung hat u. a. die weiteren Arbeiten und Tagungen der Kommission diskutiert. Die Herbsttagung 2004 der Kommission wird von Volker Kraft an der FH Neubrandenburg ausgerichtet. Das Thema lautet: ‚Zwischen Reflexion, Funktion und Leistung: Fragen an die Erziehungswissenschaft‘. Angesichts gestiegener Ansprüche an das Erziehungssystem, so der call for papers, angesichts einer öffentlichen Diskussion, die den Nutzen der Erziehungswissenschaft für diese Ansprüche in Frage stellt, und schließlich: angesichts der neuen Praxis der länderweiten, externen Evaluation erziehungswissenschaftlicher Einrichtungen in Hinsicht auf ihre Studiengänge und Forschungsschwerpunkte, erscheint es geradezu geboten, diese Gemengelage von Kritik, Erwartungen, Abwehrreaktionen und Änderungsvorschlägen zum Thema einer systematischen Überprüfung zu machen. Dies soll nicht unter der sonst üblichen Theorie-Praxis-Opposition, sondern unter den von Luhmann vorgeschlagenen Gesichtspunkten von Reflexion, Funktion und Leistung geschehen. Die leitende Frage ist: In welcher Weise steht das Verhältnis der Erziehungswissenschaft zu sich selbst (Reflexion), mit dem Verhältnis der Erziehungswissenschaft zu anderen Teilsystemen (Leistung) und den Beziehungen zur Gesellschaft insgesamt (Funktion) in Verbindung oder wie kann es in Verbindung gebracht werden? Das ist sicherlich keine neue,

aber gleichwohl immer wieder neu zu stellende zentrale Frage intradisziplinärer Wissenschaftsforschung.

Im Frühjahr 2005 wird sich die Kommission Wissenschaftsforschung an der Tagung der Sektion Allgemeine Erziehungswissenschaft beteiligen, und für den Herbst 2005 wird Frau Strobel-Eisele die Herbsttagung der Kommission an der PH Ludwigsburg zum Rahmenthema ‚Konzepte des Lernens in der Erziehungswissenschaft‘ vorbereiten. Die Herbsttagung 2006 wird voraussichtlich an der Universität Dresden zum Thema „Sprache der Erziehungswissenschaft“ stattfinden und von Herrn Drerup ausgerichtet werden.

Veröffentlichungen

Angesichts vieler bereits vergriffener Bände der Reihe der Kommission beim Beltz Verlag diskutiert die Mitgliederversammlung die Möglichkeit, solche Bände weiterhin einer breiten Öffentlichkeit als Online-Publikation zugänglich zu machen.

Edwin Keiner

SEKTION INTERNATIONAL UND INTERKULTURELL VERGLEICHENDE ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT

Tagungen

Vom 9.-12. September 2004 fand in Waldersbach, Elsass (F) in den Räumen des Musée Oberlin eine deutsch-frankophone Tagung zu historisch-vergleichenden Themen der Pädagogik und Erziehungswissenschaft statt. Die Veranstaltung wurde organisiert von dem Arbeitsbereich Interkulturell und international vergleichende Erziehungswissenschaft an der Universität Münster, von der Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung in Berlin (BBF), dem „Laboratoire de Recherche en Education et Formation de l’Université Catholique de l’Ouest“ (Angers), dem „Centre Interdisciplinaire sur les Valeurs, les Idées, les Identités et les Compétences en Education et Formation – CIVIIC“, Universität Rouen und – nicht zuletzt – dem Musée Oberlin selbst. Finanziert wurde die

Tagung durch Mittel der Deutschen Forschungsgemeinschaft und der „Direction régionale des affaires culturelles“ (DRAC) du Conseil régional d’Alsace. Die Leitung hatten Estelle Méry als Kuratorin des Musée Oberlin, Loïc Chalmel, Professor für Erziehungswissenschaft an der Universität Rouen und Jürgen Helmchen, Professor für Vergleichende Erziehungswissenschaft an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster.

Die Themen des Kolloquiums erstreckten sich über die unterschiedlichen und kontrastierenden Behandlungen der Aufklärung und der „Lumières“ in den beiden Kulturbereichen der deutschsprachigen und frankophonen Konzeptualisierungen von Erziehung, Erziehungsinstitutionen und Pädagogik, ihrer politischen, institutionellen und philosophischen, bzw. gesellschaftspolitischen oder wissenschaftlichen Einlagerung bis hin zu den immer noch weithin gepflegten Missverständnissen zwischen den frankophonen „sciences de l’éducation“ und der deutschsprachigen „Erziehungswissenschaft“ bzw. „Pädagogik“ und ihren Geschichten.

Zielstellung war und ist, mithilfe solcher Begegnungen einen immer noch nicht unproblematischen Dialog zwischen beiden Wissenschaftsformen herzustellen und dazu beizutragen, Verständigung über Begriffe und Konzepte zu verstetigen. Aus diesem Grund sollte dieses Treffen auch nur eines aus einer Reihe von thematisch weiter zu präzisierenden künftigen Austauschprozessen sein, die unter Mithilfe der BBF für die Zukunft geplant sind. Darüber hinaus kann eine solche Begegnung der Ausgangspunkt für Kooperationen in Forschung und Lehre sein. Die in Waldersbach gehaltenen Beiträge werden zusammen mit einem Bericht über die wichtigsten Diskussionsprozesse, die dort stattgefunden haben, veröffentlicht.

Jürgen Helmchen

Veröffentlichungen der Sektion

Im Auftrage der Sektion wird die Zeitschrift „Tertium Comparationis. Journal für International und Interkulturell Vergleichende Erziehungswissenschaft“ im Waxmann Verlag, Münster, herausgegeben. Sie erschien 2003 im 9. Jahrgang. Die Erscheinungsweise ist zweimal jährlich. Das Heft 1/2003 wurde durch Dr. Sonja Steier-Jordan, Bochum, betreut und hatte den thematischen Schwerpunkt: „Russische Bildung im Wandel – Trends, Probleme, Lösungsansätze“. Es war Dr. Friedrich Kuebart, Bochum, zum 65. Geburtstag gewidmet und wurde leider zur posthumen Ehrung. Zu den sieben Beiträgen zählen u. a.:

James Muckle: Russian Concepts of Patriotism and their Reflection in the Education System Today; *Larissa Korneeva*: Hochschulbildung und Weiterbildung von Fach- und Führungskräften in Russland; *Jürgen Henze*: Ergebnisse der Transformationsforschung zum Wandel von Bildungssystemen in Übergangsgesellschaften.

Das Heft 2/2003 ist nicht thematisch gebunden. Es wurde von Prof. Marianne Krüger-Potratz, Münster, betreut und enthält 6 Beiträge, u. a.: *Kalliopi Vrinioti*: Die Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Primarschule in Deutschland (Hessen) und in Griechenland. Eine empirisch-komparative Untersuchung der Einstellungen und der Zusammenarbeit von Kindergartenerzieher(inne)n und Primarschullehrer(innen) in beiden Ländern; *Ines Stolpe*: Erschaffung eines Drittweltlandes: Nomadenbildung in der Mongolei; *Manuel Metzler*: Schulabstizienz und schulische Gewalt in Japan.

Die Kommission Bildungsforschung mit der „Dritten Welt“ gibt zusammen mit der Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V. im IKO-Verlag die Zeitschrift „ZEP-Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik“ heraus. Vier Ausgaben erscheinen jährlich.

Heft 1/2004 ist dem Thema gewidmet: „Qualitätsmonitoring im Nord-Süd Kontext“. Einige der sieben Beiträge setzen sich mit den PISA – Erhebungen in Ländern des Südens auseinander: *Adama Ouane/ Madhu Singh*: Large Scale Assessments and their Impact for Education in the South; *Asit Datta*: Bildungsvergleiche im Nord-Süd Kontext.

Heft 4/2003 ist dem Thema „Globale Gerechtigkeit“ gewidmet. Zu den sieben Beiträgen gehören u. a.: *Karl Ernst Nipkow*: Universalistische Ethik in einer pluralistischen Welt; *Marianne Heimbach-Steins*: Beteiligung durch Bildung – Bildung für Beteiligung. Sozialethische und bildungspolitische Anfragen.

Claudia Lobrenschheit, Berlin, die in den Kommissionen Bildungsforschung mit der „Dritten Welt“ und Interkulturelle Bildung mitwirkt, veröffentlichte das Buch:

Das Recht auf Menschenrechtsbildung. Grundlagen und Ansätze einer Pädagogik der Menschenrechte. Mit einer Studie über aktuelle Entwicklungslinien der „Human Rights Education“ in Südafrika. (= Internationale Beiträge zu Kindheit, Arbeit und Bildung, Band 10) IKO-Verlag 2004.

Das Buch stärkt den Status des pädagogischen Aufgabengebietes „Menschenrechtsbildung“. Es führt in seine Entwicklung ein und erörtert die gegenwärtigen Denkansätze und Praxiskonzeptionen. Drei Kapitel des

Buches sind dem Entwicklungsweg der Menschenrechtsbildung in Südafrika gewidmet.

Ilse Schimpf-Herken, Berlin, die ebenfalls in den Kommissionen Bildungsforschung mit der „Dritten Welt“ und Interkulturelle Bildung mitwirkt, gab zusammen mit *Ingrid Jung* das Buch heraus: *Das Fremde als Chance. Wir entstehen Lernprozesse? Erfahrungen mit chilenischen und deutschen LehrerInnen.* (= Internationale Beiträge zu Kindheit, Jugend, Arbeit und Bildung, Band 11) IKO-Verlag 2003.

Das Buch bewegt sich auf dem wissenschaftlichen Feld der interkulturellen und internationalen Austauschforschung. Nur selten kommen in der wissenschaftlichen Literatur Auslandsstipendiaten selbst zu Wort. Die Herausgeberinnen haben die Reflexionen von 37 Lehrern und Lehrerinnen auf die erlebten Auslandsaufenthalte dokumentiert. Überwiegend handelt es sich um chilenische Lehrerinnen, die nach dem Ende der Diktatur nach Deutschland eingeladen wurden, um die hiesige Pädagogik und Schulpraxis kennen zu lernen. Ergänzend zum Auslandsaufenthalt wurde ein Fortbildungsseminar in der Stadt Buin in Chile durchgeführt, dessen Teilnehmerinnen ebenfalls die dort diskutierten Themen reflektieren. Zusätzlich kommen einige deutsche Lehrerinnen zu Wort, die über ihre pädagogisch motivierten Reisen nach Chile berichten. Zu den Themen, die in den Beiträgen diskutiert werden, gehören Konfliktbearbeitung, Auseinandersetzung mit der Geschichte, Geschlechterverhältnis, Interkulturalität, AIDS, Drogenprävention, Wertevermittlung und die Integration Behinderter.

Dietmar Waterkamp

SEKTION EMPIRISCHE BILDUNGSFORSCHUNG

Tagungen

Die Sektion war beim Züricher Kongress im März 2004 durch eine Vielzahl von Symposien, Arbeitsgruppen und Einzelbeiträgen vertreten. Am Rande des Kongresses fand eine Mitgliederversammlung der Sektion statt. Dabei wurde auch über die anstehende Gründung eines *Rates für Wirtschafts- und Sozialdaten* diskutiert, dessen Vorsitz Professor Gerd Wagner

(Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Berlin) übernehmen wird. In diesem Rat sind insbesondere Soziologen und Ökonomen vertreten. Es besteht dort jedoch Interesse, mit der Bildungsforschung zusammen zu arbeiten, um einerseits die Nutzung von statistischen Daten in der empirischen Bildungsforschung zu verbessern, und andererseits Datensätze aus großen Leistungsstudien für Sekundäranalysen zugänglich zu machen.

Die Sektion bat Professor Eckhard Klieme (als Sprecher der Sektion) und Professor Hans Merkens (als Vorsitzenden der DGfE), sich dafür einzusetzen, dass die Interessen und Kompetenzen unserer Disziplin in der Arbeit des Rates für Sozial- und Wirtschaftsdaten berücksichtigt werden. In der Diskussion wurde deutlich, dass auch innerhalb der Sektion ein Kompromiss zu finden sein wird zwischen dem Prinzip der Transparenz und Verfügbarkeit von empirischen Datensätzen einerseits, dem berechtigten Interesse der jeweils beteiligten Wissenschaftler an einer Nutzung ihrer Daten beispielsweise für Qualifikationsarbeiten andererseits. Die Debatte wird auf weiteren Tagungen fortgesetzt. Inzwischen hat sich der Rat konstituiert. Seine Vertreter stimmten zu, die Erziehungswissenschaft zu beteiligen, wenn Themen der Bildungsforschung berührt werden. Auf Bitten von Herrn Merkens und Herrn Klieme hat sich Professor Manfred Weiß (DIPF, Frankfurt am Main) bereit erklärt, als Kontaktperson für Erziehungswissenschaftler und Bildungsforscher zu fungieren.

Seit April existiert ein *Listserver*, der Mitglieder der Sektion mit Nachrichten, Tagungsankündigungen und Stellenausschreibungen versorgt. Der Sprecher der Sektion (derzeit Eckhard Klieme, DIPF) hat die Aufgabe, eingehende Nachrichten zu prüfen und weiterzuleiten. (Anfragen an aepf@dipf.de).

Die Sektion wird vom *17. bis 19. März 2005* eine gemeinsame Tagung in Berlin abhalten, die von Professor Hans Merkens an der Freien Universität veranstaltet wird. Besonderer Schwerpunkt werden Veränderungsmessung und Längsschnittstudien in der Bildungsforschung sein. Daneben sind – wie üblich – Beiträge aus allen Bereichen der Empirischen Bildungsforschung willkommen.

Vorstand

Sprecher der Sektion: Prof. Dr. Eckhard Klieme (DIPF, Frankfurt am Main – für die AEPF); Prof. Dr. Wolfgang Böttcher (Münster – für die KBBB)

Kommission Arbeitsgruppe für Empirische Pädagogische Forschung (AEPF)

Tagungen

Die AEPF tagt halbjährlich. Neben gemeinsamen Tagungen mit der KBBB (nächster Termin: März 2005 in Berlin, siehe oben Sektionsbericht) und der Teilnahme an den DGfE-Kongressen (nächster Termin: März 2006 in Frankfurt am Main) finden folgende AEPF-Tagungen statt:

- Salzburg, 25.-28.09.2005 (Veranstalter: Prof. Dr. Ferdinand Eder)
- Herbst 2006: LMU München (Veranstalter: Prof. Dr. Rudolf Tippelt).
Eckhard Klieme

Kommission Bildungsorganisation, Bildungsplanung, Bildungsrecht (KBBB)

Veröffentlichungen

Die Vorträge der letzten Herbsttagung der Kommission Bildungsorganisation, Bildungsplanung, Bildungsrecht (KBBB) erscheinen im VS Verlag für Sozialwissenschaften:

Böttcher, Wolfgang/Terhart, Ewald (Hrsg.): Organisationstheorie. Beiträge zur Analyse und Gestaltung pädagogischer Felder. Wiesbaden 2004.

Wolfgang Böttcher

SEKTION SONDERPÄDAGOGIK

Tagungen

Die Sektion Sonderpädagogik veranstaltete auf dem Jubiläumskongress der DGfE in Zürich gemeinsam mit der Sektion Differentielle Pädagogik und Bildungsforschung/Kommission Psychoanalytische Pädagogik das Symposium „Entwicklungsprobleme unter der Perspektive lebenslanger Bildungsprozesse“. Prof. Dr. Wilfried Datler, Wien, der für die Organisation verantwortlich zeichnete, führte in das Thema ein, indem er auf „Populäre und weniger populäre Formen des Nachdenkens über Entwicklungsprobleme und Bildungsprozesse“ verwies. Prof. Dr. Heike Schnoor, Marburg, referierte über „Bildungskrisen über die Lebenszeit. Traumatische Lebensereignisse und ihre Folgen“. Dr. Kornelia Steinhardt (Wien) stellte in ihrem Beitrag „Die Auseinandersetzung mit archaischen Gefühlen und infantilen Modi der Konfliktlösung in Prozessen der pädagogischen Professionalisierung im Erwachsenenalter“ vor. „Der Einstieg in den Ausstieg: Zur Relevanz des Mehrpersonensettings in außerschulischen Bildungsprozessen mit Heranwachsenden im subkulturellen Milieu der Straße – Kernprobleme von Bildung und Erziehung“ von Prof. Dr. Birgit Herz bildete den Abschluss des Symposiums. In der gemeinsamen Diskussion wurde deutlich, dass die Sonderpädagogik ebenso wie die Psychoanalytische Pädagogik sich mit der Frage beschäftigt, welchen Einfluss belastende Lebensereignisse auf Bildungsprozesse haben. Die einschlägigen Theorien machen darüber hinaus darauf aufmerksam, dass die Auseinandersetzung mit bestimmten sozialen und innerpsychischen Problemen, die mit der Existenz von „Behinderung“ oder der Genese „pathologischer psychischer Strukturen“ in Verbindung gebracht werden, eine zentrale Dimension in jedem Bildungsprozess darstellt.

Veröffentlichungen der Sektion

- Schnoor, Heike/Rohrman, Eckerhardt (Hrsg.) (2004): Sonderpädagogik: Rückblicke, Bestandsaufnahmen, Perspektiven. Bad Heilbrunn.
- Sasse, Ada/Vitkova, Marie/Störmer, Norbert (Hrsg.) (2004): Integrations- und Sonderpädagogik in Europa. Bad Heilbrunn.

Birgit Herz

SEKTION BERUFS- UND WIRTSCHAFTSPÄDAGOGIK

Tagungen

Die diesjährige Tagung der Sektion fand am 04. und 05.10.04 an der Universität Siegen statt. Sie wurde vom Institut für Berufspädagogik unter Leitung des Kollegen Richard Huisinga organisiert und bot in acht Symposien mit insgesamt 43 Beiträgen einen Einblick in laufende und abgeschlossene Forschungsvorhaben. Als inhaltliche Schwerpunkte waren: Berufliche Bildung im Kontext des Wandels, Kompetenzentwicklung in internationaler Perspektive, Mehrebenenanalysen beruflicher Bildungsprozesse (DFG-Schwerpunktprogramm), Lehr- Lernforschung in der beruflichen Bildung, Lehrerbildung und qualitative Berufsbildungsforschung.

Vorstand

Auf der Mitgliederversammlung am 23.03.04 sind die Kollegen Fritz Klausner (Universität Leipzig) und Philipp Gonon (Universität Zürich) in den Vorstand der Sektion gewählt worden. Die Kollegen Holger Rheinisch (Universität Jena) und Tade Tramm (Universität Hamburg) sind nach langjähriger verdienstvoller Mitarbeit aus dem Vorstand ausgeschieden.

Veröffentlichungen der Sektion

Eine Auswahl der Beiträge der *Erfurter Tagung* und die Beiträge des Sektionssymposiums des Züricher Kongresses werden in Kürze in der Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik (ZBW) veröffentlicht. Das *Basiscurriculum* für das universitäre Studienfach Berufs- und Wirtschaftspädagogik wird in Heft 2/04 der ZBW abgedruckt.

Reinhold Nickolaus

SEKTION SOZIALPÄDAGOGIK

Kommission Sozialpädagogik

Tagungen

Auf der relativ gut besuchten Mitgliederversammlung in Zürich legte der Vorstand seinen Bericht über die Aktivitäten der Kommission in den letzten zwei Jahren vor. Neben der eher kursorischen Auflistung der allgemeinen Aktivitäten reflektierte der Bericht überblicksartig den gegenwärtigen disziplinären und professionsbezogenen Stand der Sozialpädagogik. Nach einer kurzen Aussprache zum Bericht standen die Wahlen zum Kommissionsvorstand an. Zudem wurden die Schwerpunkte der weiteren Kommissionsarbeit diskutiert.

Vorstand

Zur Lage der Sozialpädagogik in Disziplin und Profession

Der Sozialpädagogik wird gegenwärtig in Disziplin und Profession eine insgesamt schwierige Situation attestiert. Das vor einigen Jahren am Horizont noch schimmernde neue Selbstverständnis der Sozialen Arbeit scheint ins Wanken geraten zu sein und Erinnerungen an die „Aschenputtel-Verortung“ zu reaktivieren – mit einiger Berechtigung, werden viele denken, denn

- in der Gesellschaft dreht sich das Bildungskarussell auf allen Ebenen, aber die Neubuchstabierung einer bildungstheoretischen Grundvokabel im Kontext der Sozialen Arbeit ist schwieriger als allgemein erhofft und findet auch nicht durchgängig die gewünschte Resonanz,
- die zweckrationale Durchdeklinierung des professionellen Handlungsverständnisses und vieler Handlungsfelder findet vielerorts ebenso ohne die fachliche Expertise der Sozialen Arbeit statt,
- so der Umbau des Sozialstaates und die Neumodellierung des Sozialen und
- so die Neustrukturierung und Profilierung des Qualifizierungs- und Ausbildungssystems.

Diese „Negativdiagnose“ findet im Blick auf die Landschaft der universitären wie fachhochschulischen Qualifizierung Bestätigung. An der Universität Bremen, der Technischen Universität Berlin und der Universität

Chemnitz wird die Sozialpädagogik zukünftig keine eigenständigen Studiengänge respektive Segmente in erziehungswissenschaftlichen Hauptfachstudiengängen mehr vorweisen. Die Verortung der Sozialpädagogik an den Hochschulen in Freiburg, Köln und einigen anderen Orten ist – im Zuge der anstehenden Neu- respektive Wiederbesetzung von Stellen – keineswegs gesichert oder aber, wie beispielsweise in Hildesheim, nur über Studiengangsprofile zu halten, die die Sozialpädagogik keineswegs mehr durchgängig als eigenständigen disziplinären Ort identifizieren. Wenn zudem noch mit bedacht wird, dass in den nächsten Jahren die Sozialpädagogik in der Deutschen Forschungsgemeinschaft keine Gutachterinnen und Gutachter mehr stellt und sich auch die ehemals doch relativ breite Verlagslandschaft zu dezimieren beginnt – mit Votum, Beltz und Leske + Budrich verloren drei Verlage, die sozialpädagogische Literatur verlegten, ihre eigenständige Existenz –, dann scheinen für eine pessimistische Sicht genügend empirische Belege vor zu liegen.

Der Vorstand der Kommission sieht diese Entwicklungen und hat sie auch in seinen Diskussionen kritisch reflektiert und dabei immer wieder auch darauf verwiesen, dass, gebündelt formuliert, die beschriebenen Entwicklungen zugleich auch immer Chancen enthalten und in einigen Feldern durchaus auch positive Aspekte zu erkennen sind. Die sozialpädagogische Forschungslandschaft zeigt deutlichere Konturen als noch vor vier, fünf Jahren, der Nachwuchsförderung wird mehr Aufmerksamkeit zuteil – unter anderem in zwei, der Sozialpädagogik relativ nahe stehenden Graduierten- beziehungsweise Promotionskollegs – und insbesondere im Norden der Republik scheint sich die Sozialpädagogik auch in den universitären Strukturen zu konsolidieren und zu etablieren. Der gerade veröffentlichte Datenreport Erziehungswissenschaft bestätigt zudem die relativ gute Arbeitsmarktsituation von universitär ausgebildeten Sozialpädagogen und Sozialpädagoginnen.

Insgesamt befindet sich die sozialpädagogische Disziplin in einem mehrfachen Generationswechsel. Nicht nur dass Professuren neu besetzt werden, auch im sogenannten Nachwuchsbereich sind Veränderungen zu erkennen, deutlich dokumentiert in der Publikationslandschaft, aber auch auf Tagungen, Workshops und Kongressen.

Auf dieser Folie legte der Vorstand seinen Bericht vor und hielt im Einzelnen fest:

(1) Der Vorstand wählte zu Beginn seiner Amtsperiode Cornelia Schewpe und Werner Thole zu Sprechern und verständigte sich auf folgende allgemeinen Aufgabenschwerpunkte:

- Konsolidierung der Kooperation mit der Sektion „Pädagogik der Frühen Kindheit“ und Verstärkung der Präsenz innerhalb der DGfE
- Verdichtung und Belebung der Kooperation mit dem Fachbereichstag und den Kolleginnen und Kollegen der Fachhochschulen
- Mitarbeit an einer sozial-, kultur- und erziehungswissenschaftlichen Akkreditierungskommission,
- größere Aufmerksamkeit für den Nachwuchs
- Verbesserung in professionsorientierten Gremien, unter anderem der AGJ
- Verbesserung der Internet-Präsentation
- Durchführung der Jahrestagung

(2) Dieses Arbeitsprogramm wurde in vier mehrstündigen Sitzungen in München, Bielefeld, Hattingen und nochmals in Bielefeld sowie in unregelmäßigen Vorstandstelefonkonferenzen präzisiert, diskutiert und den jeweiligen Aktualitäten angepasst. Darüber hinaus organisierte und beteiligte sich der Vorstand an kommissionsinternen Tagungen und Kongressen in Hattingen – Jahrestagung zum Thema sozialpädagogische Forschung, zur Zukunft der Akkreditierung, an den Sitzungen des Fakultätentages sowie der Theorie-AG und Empirie-AG und aktiv an den Diskussionen bezüglich der Entwicklung eines erziehungswissenschaftlichen Kerncurriculums.

(3) In den Diskussionen über ein erziehungswissenschaftliches Kerncurriculum hat der Vorstand darauf verwiesen, dass aus Sicht der Sektion Sozialpädagogik das Kerncurriculum eine horizontale Platzierung der teildisziplinären Zugänge und eine darüber gesteuerte Entfaltung der jeweils relevanten Fragestellungen vorweisen sollte. Grundbegriffe der Sozialpädagogik sind zudem nicht einfach nur Erziehung, Bildung und Sozialisation, sondern gleichgewichtig und darüber hinaus sind beispielsweise die gesellschaftlichen Bedingungen des Gelingens und Misslingens von Erziehung und Bildung, Fragen der sozialen Kontrolle, der Devianz und die in der Praxis sozialpädagogischen Agierens eingeschlossenen Stigmatisierungsprozesse als Rahmenbedingungen selbstgesteuerter, informeller Bildungsprozesse zu diskutieren. Grundbegriffe können auch nicht einfach nur Lehren, Unterricht und Didaktik sein, sondern auch Beraten, Hilfe und möglicherweise auch Prävention. Sozialpädagogik kann sich nicht, so die Position in einem von Burkhard Müller und Werner Thole formulierten Papier des Vorstandes, mit einer Ausbildungsstruktur zufrieden geben, in welcher ihre besonderen Fragestellungen allenfalls implizit eingeschlossen sind beziehungsweise immer nur als Randfragen und Grenzfälle vorkommen. Ein Kerncurriculum sollte die in der Erziehungs-

wissenschaft versammelten teildisziplinären Zugänge und Fragestellungen thematisierungsfähig machen können – auch die Sozialpädagogik kann den Beitrag der Allgemeinen Pädagogik keinesfalls entbehren, möchte ihn aber an die richtige Stelle gerückt sehen, nämlich nicht als Kern, sondern als wichtigen Teil der akademischen Qualifizierung insgesamt. Deutlicher: Auch ein – wie auch immer gestrickter – BA-Studiengang muss in seinen Kernelementen die teildisziplinären Profile mehr als nur allgemein abbilden, also auch in ihren handlungsfeldorientierten Komponenten. Die gleiche Anmerkung halten wir auch gegenüber dem Profil des Hauptstudiums aufrecht und eine Beachtung bei der Profilierung von MA-Studiengängen für unumgänglich.

(4) Der Vorstand der Kommission wird die DGfE zukünftig in der Arbeitsgemeinschaft für Jugendhilfe (AGJ) vertreten. Zahlreiche Kommissionsmitglieder – Thomas Rauschenbach, Karin Böllert, Gaby Flösser, Michael Galuske und Werner Thole – sind in den Fachausschüssen und im Vorstand der AGJ inzwischen engagiert. Zudem beteiligte sich die Kommission am *Bundeskongress Soziale Arbeit*, am *Perspektivenkongress* und hat die Initiative für eine *Tagung zum Thema „Nähe und Distanz“* gefördert.

(5) Nach wie vor bildet die Frage und Aufgabe der Nachwuchsförderung eine zentrale Dimension der Kommissionsarbeit. Hier geht es weiterhin insbesondere darum, jüngeren Kolleginnen und Kollegen die Möglichkeiten der aktiven Präsenz in der Kommission zu eröffnen.

Neuwahlen zum Kommissionsvorstand und Arbeitsschwerpunkte

Die Frage des Einbezugs des Nachwuchses stand auch im Mittelpunkt der Vorstandsneuwahlen. Der einstimmig entlastete Vorstand trug vor dem Hintergrund der Neuausrichtung des universitären Nachwuchsbereichs – Etablierung von Juniorprofessuren – und des darüber tendenziell initiierten Statuswandels von Teilen des Nachwuchses die Überlegung vor, ein noch nicht promoviertes Mitglied in den Vorstand zu wählen. Die Mehrheit der Mitgliederversammlung konnte sich dieser Überlegung aus formalen Gründen allerdings nicht anschließen, so dass der Kompromiss gefunden wurden, den neu zu wählenden Vorstand durch ein beratendes Mitglied aus dem Kreis der nicht promovierten Nachwuchsmitglieder der Kommission zu ergänzen. In den neuen Vorstand wurden einstimmig Cornelia Schweppe, Gaby Flösser, Stephan Sting, Andreas Schaarschuch

und Werner Thole gewählt. Kathrin Brandhorst wird den Vorstand in Fragen der Förderung des Nachwuchses beraten.

Ausblick auf die weitere Kommissionsarbeit

Auf der ersten Vorstandssitzung wurden Cornelia Schewpe und Andreas Schaarschuch einstimmig zu Sprechern der Kommission Sozialpädagogik gewählt. Als überaus positiv wurde die Wahl von Werner Thole in den Gesamtvorstand der DGfE begrüßt. In der nächsten Legislaturperiode sollen unter anderem folgende Fragen und Aufgaben besondere Aufmerksamkeit erhalten:

- Konsolidierung der Kooperation mit der Sektion „Pädagogik der Frühen Kindheit“ und Verstärkung der Präsenz innerhalb der DGfE.
- Inhaltliche Vorbereitung der Sektions- und Kommissionsteile auf dem DGfE-Kongress 2006 in Frankfurt.
- Verbesserung der Mitteilungen der Kommission (Rundbrief) auf der Basis einer überarbeiteten Mitgliederliste und aktuellere Berichterstattung in der „Erziehungswissenschaft“. Das Erscheinen des Mitglieder-rundbriefes soll öfter erfolgen. Dazu ist es notwendig, die Mitglieder-datei auf ihre Vollständigkeit und Aktualität hin zu überprüfen. Die Bestückung und Redaktion des Mitgliederrundbriefes wird durch Cornelia Schewpe und Andreas Schaarschuch vorgenommen.
- Konsolidierung der Mitarbeit in der „Arbeitsgemeinschaft für Jugendhilfe“.
- Auswertung der Umfrageaktion bezüglich der Promotions- und Habilitationsprojekte des wissenschaftlichen Nachwuchses. Bisher haben 21 von 78 angeschriebenen Kollegen ihre Nachwuchskräfte gemeldet. Sobald ein halbwegs befriedigender Rücklauf zu verzeichnen ist, sollen die Nachwuchskräfte auf die Möglichkeit der Mitgliedschaft in der Kommission hingewiesen werden und zugleich zur Mitarbeit aufgefordert werden. Das weitere Vorgehen bezüglich der Nachwuchsarbeit wird von Andreas Schaarschuch, Stephan Sting und Kathrin Brandhorst diskutiert und vorangetrieben.
- Die Internet-Seite im Kontext der DGfE-Homepage bedarf dringender Aktualisierung und kontinuierlicher Pflege. Die Vorstandsmitglieder – aber auch die Mitglieder der Kommission – sind aufgerufen, Daten bezüglich Veranstaltungen, Stellungnahmen sowie Links von Zeitschriften an Werner Thole, der die Überarbeitung der Homepage vorantreiben wird, zu übermitteln.

- In enger Absprache mit Hans-Uwe Otto übernehmen Cornelia Schweppe und Andreas Schaarschuch unter Mitarbeit von Werner Thole und unter Einbeziehung von Gertrud Oelerich die weitere Abstimmung und Koordination in Bezug auf die Empirie-AG. Hierüber soll deutlicher als zuweilen angenommen signalisiert werden, dass dieses Treffen aus der Perspektive des Vorstandes Bestandteil der genuinen Kommissionsarbeit ist.
- Jahrestagung 2005 – als Arbeitstitel wird vorgeschlagen: „Qualifizierung und Professionalisierung“. Die Fokussierung auf dieses Thema scheint insbesondere im Hinblick auf die zunehmende Diffundierung der Studiengänge, der Frage nach der Zukunft der Erzieherinnenausbildung sowie den Veränderungen in den Berufsfeldern dringlich. Stephan Sting wird in Zusammenarbeit mit Wolfgang Schröer einen inhaltlichen Vorschlag zur Vorbereitung der Beschlussfassung des Vorstandes der Kommission vorbereiten. Als Tagungsort wird einstimmig die DGB-Jugendbildungsstätte Hattingen präferiert.
- In Bezug auf die „Modularisierung“ von Studienangeboten wird der Vorstand einen Vorschlag vorlegen und sein weiteres Vorgehen noch abstimmen. Zumindest soll jedoch eine Bestandsaufnahme und Systematisierung der verschiedenen Aktivitäten zur Studienreform hinsichtlich des Erhaltes des Diplomstudienganges Pädagogik mit dem Schwerpunkt Sozialpädagogik, der Modularisierung im Rahmen des Diplomstudienganges bzw. der Umstellung von Diplom auf das BA/MA-Modell erfolgen sowie die Entwicklung von fachpolitischen und berufspolitischen Perspektiven für die Zukunft der Sozialpädagogik an bundesdeutschen Hochschulen erarbeitet werden.

Werner Thole

SEKTION ERWACHSENENBILDUNG

Tagungen

Bericht über den 2. Workshop Weiterbildungsforschung der Sektion Erwachsenenbildung und des DIE

Nicht erst die Debatten über eine notwendige empirische Fundierung der Bildungswissenschaften haben verdeutlicht, dass die Etablierung eines forschungsmethodischen Reflexionsdiskurses, also die Institutionalisierung eines kritischen Austauschs über gegenstandsangemessene Forschungsmethoden und -verfahren für die Weiterentwicklung der Weiterbildungsforschung wichtig ist. Kein Wunder also, dass der „Workshop Weiterbildungsforschung“, der ein solches Forum zur Diskussion quantitativer und qualitativer empirischer Weiterbildungsforschung bietet, nun schon zum zweiten Mal mit reger Beteiligung und positiver Resonanz durchgeführt werden konnte (Bergisch-Gladbach, 17./18.2.2004). Vortragende und Teilnehmende waren vor allem Doktorandinnen und Doktoranden, Habilitandinnen und Habilitanden und andere an einem forschungsmethodischen Austausch Interessierte, die in insgesamt fünf Arbeitsgruppen Beiträge aus laufenden oder in der Planung befindlichen Forschungsvorhaben diskutierten.

Die Arbeitsgruppe 1 (moderiert von Burkhard Schäffer) beschäftigte sich in drei von vier Beiträgen mit dem methodischen Zugang des *leitfadengestützten Interviews*; mit dem vierten Beitrag wurde methodisches Neuland insofern betreten, als mit den Mitteln der Inhaltsanalyse ein wissenschaftlicher Sachtext untersucht wurde. Agnes Dietzen und Bernd Selle vom Bundesinstitut für Berufsbildung widmeten sich dem „Expertenwissen von Beratern und Begleitern betrieblicher Veränderungen als Beitrag zur Früherkennung neuer Qualifikationsentwicklungen (EXPERT)“. Olga Zitzelsberger und Susanne Schätzle von der TU Darmstadt stellten eine prozessorientierte Evaluationsforschung unter Zuhilfenahme leitfadengestützter Interviews am Beispiel einer Qualifizierungsmaßnahme für Migrantinnen und Migranten vor. Julia Kreimeyer, Münster, stellte ihr Dissertationsprojekt zu Lernprozessen im freiwilligen Engagement von jungen Erwachsenen vor. Schließlich stellte Frank Berzbach aus Bonn ein Dissertationsprojekt zu „ethischen Implikationen konstruktivistischer Lernkulturen in der Erwachsenenbildung“ vor.

Die Arbeitsgruppe 2 (Moderation Christiane Hof) beschäftigte sich mit Fragen der Rekonstruktion von Lern- und Interaktionsprozessen. Im Zentrum der Arbeit standen dabei die Präsentation des methodischen Vorgehens der einzelnen Projekte sowie die gemeinsame Interpretation des mitgebrachten Textmaterials. Die theoretische Diskussion zeichnete sich – neben konkreten, auf die einzelnen Forschungsprojekte bezogenen Fragen – dadurch aus, dass immer wieder das Verhältnis von Theorie und Empirie angesprochen wurde.

Im Einzelnen wurden vier Forschungsprojekte vorgestellt: von Bettina Dausien und Daniela Rothe: Die diskursive Konstruktion von Theorie-Praxis-Bezügen. Perspektiven für die empirische Rekonstruktion von Lernprozessen, von Jörg Dinkelaker: Die Analyse von Formen und Funktionen lernbezogener Bewertungen in der Interaktion, von Cornelia Maier: Existenzgründungsberatung – Arbeitsschritte, Routinepraktiken, Handlungsstrategien. Eine erziehungswissenschaftliche Untersuchung mit dem Verfahren der Interaktionsanalyse über professionelle Anforderungsstrukturen und von Helmut Keller: Wissenstransfer in Netzwerkstrukturen – Eine Aufgabe für organisationales Lernen.

Die Auseinandersetzung der Arbeitsgruppe 3 (Moderation Josef Schrader und Susanne Kraft) mit grundlegenden Fragen der *Evaluations- und Begleitforschung* wurde durch die Tandemstruktur von Referat und Koreferat vorbereitet. Die Referate von Stefanie Hartz, Tübingen, Rita Meyer, Hamburg, und Katja Tödt, Hannover, skizzierten konkrete Projekte aus der Praxis der Evaluations- und Begleitforschung, die Koreferate von Harm Kuper, Berlin, Alexander Wörner und Alexandra Ioannidou, Tübingen, hatten den Stellenwert von Kommentaren und sollten durch eine kritische Auseinandersetzung mit dem vorgestellten Vorhaben die Arbeitsgruppe zur Diskussion anregen. Es wurden grundlegende Fragen zum Stellenwert von Begleitforschung sowie zur Abgrenzung von Evaluation, Handlungsforschung und empirischer Forschung diskutiert. Vor dem Hintergrund der unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen wurden die Rolle des Forschers bzw. Evaluators sowie das Theorie-Praxis-Verhältnis thematisiert. Zudem führten die Abgrenzungs- und Differenzierungsdiskurse zu Fragen nach der jeweiligen Relevanz des generierten Wissens für die Weiterentwicklung der Praxis und nach den jeweiligen Möglichkeiten wissenschaftlich fundierter Theoriebildung. Nicht zuletzt wurden – übergreifend über alle drei Projekte – Fragen zum Einsatz spezifischer Forschungsmethoden bzw. zu ihrer Kombination in additiven oder auch triangulierenden Designs erörtert. Methodologische Fragen,

wie sie in der Arbeitsgruppe erörtert wurden, gewinnen aktuell an Bedeutung, was sich u. a. an den von der DFG aufgegriffenen Diskussionen über eine „nutzeninspirierte Grundlagenforschung“ ablesen lässt oder auch an der amerikanischen Diskussion über Konzepte der „Design-Forschung“.

Die Arbeitsgruppe 4 (moderiert von Wolfgang Jütte) wandte sich einem anderen zentralen Themenfeld der Weiterbildungsforschung zu: der Organisations-, Institutionen- und Netzwerkforschung. Die vier Beiträge von Bernd Käßlinger, Birgit Grün, Dietmar Tredop und Monika Kil wurden durch Koreferate von Karin Dollhausen und Elisabeth Kamrad begleitet. Diese weiterführende Form der Kommentierung erwies sich als ausgesprochen fruchtbar für die gemeinsamen Klärungsprozesse und unterstrich den ausgeprägten Werkstatt-Charakter dieser Arbeitsgruppe. Zu den, die einzelnen Beiträge übergreifenden Diskussionspunkten, entwickelten sich die Themen der Feldforschung, der Gütekriterien und der Triangulation. Auffällig war das starke Plädoyer im Bereich der Programm-, Institutionen- und Organisationsanalyse der Erwachsenenbildung/Weiterbildung, qualitative und quantitative Methoden zu kombinieren.

In der Arbeitsgruppe 5 (moderiert von Carola Iller und Sabine Schmidt-Lauff) wurden zwei Perspektiven betrachtet: zum einen *Online-Forschungsmethoden*, zum anderen *Weiterbildungsforschung über virtuelle Lernräume*. Den Input lieferten die Referate von Sabine Lauber, Gregor Hovemann und Christiane Schmidt. Daraus ergaben sich unterschiedliche Einschätzungen über Probleme und offene Fragen auf drei Ebenen: technische Umsetzung, Forschende und Beforschte. Als offenes Problem wurde die generelle Ausgrenzung durch Online-Methoden angesehen. Im Gegenzug dazu konnten jedoch auch neue Chancen, z. B. durch Steuerungsmöglichkeiten aufgrund technischer Datentransparenz, Teilhabe der Befragten an entstehenden Ergebnissen, Anregungen zur Motivation und Selbstreflexion, die Vereinfachung von Nachbefragungen, die Integration (verlinkter) Hintergrundinformationen bzw. Kontakte und veränderte Kommunikationsformen ausgemacht werden. Letztlich zeichnete sich in der AG ab, dass das Ziel einer sinnvollen Integration von Online-Verfahren nur durch eine erweiterte reflektierende Methodologie zu erreichen ist, die sowohl Erkenntnisinteresse, als auch Thema und virtuelle Methoden miteinander in Beziehung setzt.

Der Workshop wurde auch diesmal von der „AG Weiterbildungsforschung“ der Sektion Erwachsenenbildung der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) in Kooperation mit dem Deutschen

Institut für Erwachsenenbildung (DIE) organisiert. Die positive Resonanz auf die bisherigen Veranstaltungen hat die Organisatorinnen und Organisatoren dazu bewogen, die Workshop-Reihe im nächsten Jahr fortzuführen. Der Workshop wird am 23./24. Februar 2005 in Bergisch-Gladbach stattfinden. Nähere Informationen dazu sind demnächst auf den Websites des DIE und der Sektion Erwachsenenbildung der DGfE zu finden.

Carola Iller, Christiane Hof, Wolfgang Jütte, Susanne Kraft, Burkhard Schäffer, Sabine Schmidt-Lauff & Josef Schrader

SEKTION FRAUEN- UND GESCHLECHTERFORSCHUNG IN DER ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT

Tagungen

Call for papers zur Jahrestagung der Sektion Frauen- und Geschlechterforschung in der DGfE an der Universität Duisburg-Essen, Campus Duisburg vom 26.-28. Mai 2005 unter dem Titel „Bildungs- und Karrierewege von Frauen – Wissen – Erfahrung – biographisches Lernen“.

Das Wissen um die Potenziale von Frauen im Hinblick auf deren Bildungs- und Karrierewege ist gestiegen. Die Erfahrungen mit der Gleichstellungsstrategie des Gender Mainstreaming hat das Wissen dazu manchmal eher auf strategisches Denken in Bezug auf Karrieren fokussiert. Manche Frau, die schließlich in den erstrebten „Männerberufen“ gelandet oder in der Berufshierarchie nach oben gekommen ist, sieht sich einer Konkurrenz statt einer Anerkennungskultur ausgesetzt. Was bedeutet diese Erfahrung für die Ausgestaltung von Biographien? Was bedeutet dies für die vielfältigen Beratungsprozesse z. B. im Rahmen von Mentoring, Coaching oder generell in Identitätsbildungsprozessen? Wie wichtig ist für den beruflichen Aufstieg die Einbindung in Frauennetzwerke? In welcher Form ist die Tradierung einer weiblichen Genealogie (noch) wesentlich, nachdem erfolgreiche Berufs-Frauen sich über die Zuschreibungen von Weiblichkeit und über Ausgrenzungen aus beruflichen Positionen, z. B. aufgrund der Praxen von Macht, hinwegsetzen können?

Während einerseits Gender Mainstreaming als Gleichstellungsstrategie immer selbstverständlicher in institutionelle Kontexte eingebunden wird, ist andererseits der Wille, sich mit den damit verbundenen Verhältnissen und daraus entstehenden Verpflichtungen zu beschäftigen, nicht tiefgehend verändert. Einerseits kann immer noch behauptet werden, man komme ohne Gender Mainstreaming aus. Andererseits wird argumentiert, dass der Diskurs über das Geschlechterverhältnis für die Person oder das Fach oder den Studiengang statusmindernd und mittlerweile überflüssig sei, denn die Mädchen und jungen Frauen haben im Bildungsbereich nicht nur aufgeholt, sondern sogar die Jungen überflügelt. Die 14. Shell Jugendstudie formuliert aufgrund der Tatsache, dass Mädchen und junge Frauen hinsichtlich ihrer Bildungsqualifikation bessere Ausgangspositionen am Arbeitsmarkt haben, die mittel- und langfristige Prognose, dass sie damit politisch in der Lage seien, ihre Eigeninteressen, die Chance auf Gleichberechtigung z. B. die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, zu erhöhen. Doch aufgrund der Erosion der Arbeitsverhältnisse, der Anforderungen einer globalisierten Arbeitswelt auf der einen und den Anforderungen von Erziehungs- und Beziehungsarbeit in der Familie auf der anderen Seite, und der nach wie vor sehr ungleichen Verteilung häuslicher Arbeit, ist die Situation berufstätiger Eltern mit dem Anspruch von „Work-Life-Balance“ wenig ausgeglichen. Die Entscheidung, Kinder in die Welt zu setzen, tangiert die Berufswege von Männern nach wie vor erheblich weniger, während viele Frauen zwischen Kind und Karriereknick wählen müssen – hier ist die herrschende Auffassung über „gesellschaftlich notwendige Arbeit“ weit hinter der Veränderung des Geschlechterverhältnisses zurückgeblieben. Was bedeutet es für Heranwachsende und junge Erwachsene, dieses Problem auf sich zukommen zu sehen? Wie gehen sie damit um? Und wie kann diese Thematik so in die Bildungsgeschichten von Mädchen und Jungen Eingang finden, dass beide begreifen, dass Kinder und soziale Verantwortung füreinander ein gesellschaftliches Thema sind, das alle angeht?

Mit dem Thema der Bildungs- und Karrierewege von Frauen sind viele Aspekte verbunden, die in ihrer Vielfalt auf der Jahrestagung diskutiert werden können und sollen. Es ist daran gedacht, neben zentralen Vorträgen am ersten Tag, am zweiten und dritten Tag Arbeitsgruppen zu sowohl historischen, wie aktuellen Themen durchzuführen. Eine Exkursion mit Kulturprogramm ist ebenfalls geplant.

Kontaktadresse: schlueter@uni-duisburg.de

Anne Schlüter

SEKTION MEDIEN- UND UMWELTPÄDAGOGIK

Kommission Medienpädagogik

Tagungen

Am Kongress der DGfE 2004 in Zürich war die Kommission Medienpädagogik mit dem Symposium „Medienbildung als lebenslange Aufgabe“ vertreten. Die Veranstaltung thematisierte in vielfältiger Weise die Auswirkungen einer mediatisierten Wissensgesellschaft auf Fragestellungen des lebenslangen Lernens und der Medienpädagogik. Daneben wurden mehrere Arbeitsgruppen zu medienpädagogischen Themen angeboten: „Anthropologische und pädagogische Implikationen der Entwicklung der medialen Welt“, „Medien und Migration“, „E-Learning – Probleme und Fragestellungen von Lernplattformen und webbasierten Bildungsportalen als Basis für lebenslange Bildungsprozesse“.

Vorstandsarbeit

Im Rahmen der Mitgliederversammlung wurde der Vorstand der Kommission Medienpädagogik neu gewählt, da Prof. Dr. Ben Bachmair, Prof. Dr. Peter Diepold und PD Dr. Claudia de Witt zurücktraten. Ihr großes Engagement für die Kommission wurde mit Applaus gewürdigt. Für die neue Amtsperiode wurden gewählt:

Prof. Dr. Heinz Moser (Sprecher, Pädagogische Hochschule Zürich), Prof. Dr. Michael Kerres (Universität Duisburg-Essen), Prof. Dr. Werner Sesink (Technische Universität Darmstadt).

Aktivitäten der Kommission

Die Herbsttagung der Kommission fand am 4./5. November 2004 in Duisburg statt. Thematisch stand die Frage nach medial vermittelten Gemeinschaften im Mittelpunkt der Tagung. In die Herbsttagung war ein Doktorandenforum integriert, in dem die Chance geboten wurde, Promotionsvorhaben zu medienpädagogischen Fragestellungen (auch über das Schwerpunktthema hinaus!) vorzustellen, auch in früheren Stadien der Bearbeitung. Die Kommission möchte so medienpädagogischer Forschung anregen und bei der Bearbeitung von Dissertationen Unterstüt-

zung bieten. Gleichzeitig dient das Forum dem Austausch und der Netzwerkbildung unter Doktoranden (weitere Informationen s. Website der Kommission).

Aus dem Kreis der Kommission wird die Initiative „Medien in der Erziehungswissenschaft“ fortgeführt. Nach dem ersten Workshop im Februar 2003 an der Uni Duisburg-Essen fand der zweite Workshop am 22.7.2004 an der TU Darmstadt statt. Gegenstand der Workshops waren Berichte und Erfahrungsaustausch über den Einsatz Neuer Medien in der erziehungswissenschaftlichen Hochschullehre.

Veröffentlichungen der Kommission

Weiter ausgebaut wurden in den vergangenen Monaten die Publikationsorgane der Kommission. Der Beirat der Online-Zeitschrift „MedienPädagogik“ wurde konsolidiert und die Peer-Review konsequent ausgebaut. Mit den beiden Ausgaben über „Medien in der Erziehungswissenschaft“ und „Der Beitrag der Cultural Studies für die Medienpädagogik“ wurde der Jahrgang 2003 erfolgreich abgeschlossen. Bei den Jahrbüchern Medienpädagogik ist der dritte Band erschienen, der vierte Band liegt beim Verlag, und der fünfte Band befindet sich in Vorbereitung.

Heinz Moser

SEKTION DIFFERENZIELLE ERZIEHUNGS- UND BILDUNGSFORSCHUNG

Vorstand

Auf der Mitgliederversammlung am 22.03.2004 in Zürich wurde der Vorstand der Sektion Differenzielle Erziehungs- und Bildungsforschung neu gewählt (und zum Teil bestätigt). Herr Prof. Dr. Glück, der vier Jahre Stellvertretender Sprecher war, kandidierte nicht wieder. Für sein Engagement sei ihm an dieser Stelle herzlich gedankt. Das neue Sprecherremium besteht nun aus:

- | | |
|----------------|--------------------------------------|
| 1. Sprecherin: | Prof. Dr. Margret Dörr (Saarbrücken) |
| 2. Sprecher: | Prof. Dr. Günther Holzapfel (Bremen) |
| Kassenführung: | Dr. Volker Fröhlich (Würzburg) |

Kommission Psychoanalytische Pädagogik

Tagungen

Die Herbsttagung der Kommission Psychoanalytische Pädagogik fand am 21.-22. November 2003 in Wien zum Thema „Annäherungen an das Fremde: Ethnographisches Forschen und Arbeiten im psychoanalytisch-pädagogischen Kontext“ statt. Zu dieser Tagung hatte uns die Forschungseinheit Psychoanalytische Pädagogik/Institut für Erziehungswissenschaft nach Wien eingeladen. Thematisch ging es den Organisatorinnen und Organisatoren der Tagung – Wilfried Datler, Johannes Gstach, Kornelia Steinhardt, Helga Schaukal-Kappus – vor allem um jene Aspekte pädagogischen Geschehens, die den Professionellen fremd anmuten, die irritieren, ängstigen und in ihren Bedeutungen nicht einfach zu entziffern sind. Ein besonderes Anliegen dieser Tagung war es, einen Dialog mit Vertreterinnen und Vertretern anderer Disziplinen sowie Teildisziplinen der Erziehungswissenschaft zu suchen, die sich ebenfalls um ein Verstehen des (vermeintlich) Fremden bemühen.

So reiste eine große Zahl unserer Mitglieder und assoziierten Mitglieder nach Wien, um an diesem schönen und historisch gerade für die Psychoanalyse doch bedeutungsträchtigen Ort die Gelegenheit wahrzunehmen, diverse Varianten ethnographischen Arbeitens in der Psychoanalytischen Pädagogik genauer in den Blick zu nehmen. Den Organisatorinnen und Organisatoren aus Wien ist es gelungen, ein gehaltvolles Programm mit vielfältigen Vorträgen und inhaltsreichen Arbeitsgruppen zur Tagungsthematik durchzuführen. Es wurden sowohl forschungsmethodische und -methodologische Fragen diskutiert als auch kasuistische Ausführungen und historische Rekonstruktionen erörtert, in deren Zentrum jeweils der Aspekt des Ethnographischen in der Psychoanalytischen Pädagogik stand. Auf diese Weise wurde die Chance, vom Fremden zu lernen, auch im wissenschaftlichen Diskurs kreativ genutzt.

Auf dem DGfE-Kongress in Zürich im März 2004 mit dem Titel „Bildung über die Lebenszeit“ war die Kommission mit zwei Veranstaltungen vertreten:

Zum Einen fand ein Symposium gemeinsam mit der Sektion Sonderpädagogik zum Thema: „Entwicklungsprobleme unter der Perspektive lebenslanger Bildungsprozesse“ statt. Organisiert wurde diese Veranstaltung von Heike Schnoor, Birgit Herz und Wilfried Datler. Im Fokus der Vorträge und Diskussionen standen Gemeinsamkeiten von Psychoanaly-

tischer Pädagogik und Sonderpädagogik: Beide Perspektiven betrachten die Auseinandersetzung mit bestimmten sozialen und innerpsychischen Problemen als eine Dimension eines Bildungsprozesses und bringen die Existenz von „Behinderungen“ oder die Genese „pathologischer psychischer Strukturen“ mit „depravierenden Entwicklungsbedingungen“ in Verbindung. Anhand von Fallbeispielen wurden diese Problemzusammenhänge anschaulich dargestellt und in den Mittelpunkt der fachlichen Auseinandersetzung gerückt.

Zum Zweiten hat die Arbeitsgruppe von Volker Fröhlich und Rolf Göppel mit dem Titel: „Bildung *als Reflexion* über die Lebenszeit“ stattgefunden. In dieser Arbeitsgruppe ging es einerseits um den Stellenwert einer biographischen Bewusstheit im Rahmen eines zeitgemäßen Bildungskonzepts, andererseits wurde die lebensalters-, lebenslagen- und geschlechtsspezifische Typik dieser Reflexion auf die eigene Lebenszeit vergegenwärtigt und in ihren Paradoxien beleuchtet.

Die Zahl der Teilnehmenden der beiden Veranstaltungen überzeugte sowohl im Hinblick auf die treffende Wahl der thematischen Fokussierungen des Kongressthemas als auch hinsichtlich der Auswahl der Vortragenden Kolleginnen und Kollegen.

Im Rahmen der beiden Mitgliederversammlungen wurde das Zwischenergebnis eines Forschungsprojektes des Arbeitsbereiches ‚Psychoanalytische Pädagogik am Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Wien‘ in Kooperation mit der Arbeitsgemeinschaft Psychoanalytische Pädagogik Wien vorgestellt, das von Wilfried Datler (Ao. Univ. Prof. Dr.) und Mitarbeitenden derzeit durchgeführt wird. Forschungsthema: Psychoanalytische Pädagogik in der deutschsprachigen Erziehungswissenschaft. Zur Situation Psychoanalytischer Pädagogik als Gegenstand von Lehre und Forschung an erziehungswissenschaftlichen Einrichtungen deutschsprachiger Universitäten, Hochschulen, Fachhochschulen und Akademien.

Damit wird erstmalig der Versuch unternommen, in möglichst flächendeckender Weise jene erziehungswissenschaftlichen Einrichtungen des deutschsprachigen Hochschulbereichs zu identifizieren, an denen die Auseinandersetzung mit Psychoanalytischer Pädagogik vorangetrieben wird. Über den persönlichen Kontakt zu Einrichtungsvertreterinnen und -vertretern wurden in mehreren Teilerhebungsschritten zahlreiche lehrangebots- und personenbezogene Daten erhoben, die in ihrer Zusammenschau einen breiten und differenzierten Einblick in die jüngere psychoanalytisch orientierte Erziehungswissenschaft des deutschen Sprachraums geben.

Zwischenzeitlich liegen erste Ergebnisse vor. Obgleich nicht alle Kontaktpersonen die gewünschten Daten bisher geliefert haben, ist schon zum jetzigen Zeitpunkt deutlich ersichtlich, dass Psychoanalytische Pädagogik vor allem in der Lehre und hier vor allem im Kontext von Praxisreflexion/Praxisberatung eine weitere Verbreitung gefunden hat, als die meisten wohl annehmen. Bisher konnte aufgezeigt werden, dass neben deklarierten „Hochburgen“ der Psychoanalytischen Pädagogik zahlreiche weitere Studienstandorte existieren, die bislang von der *scientific community* kaum wahrgenommen wurden, jedoch im Untersuchungszeitraum eine nicht unerhebliche Zahl von Lehrveranstaltungen angeboten haben. Eine Veröffentlichung dieser Untersuchung wird zum gegebenen Zeitpunkt erfolgen.

Die Mitgliederversammlungen in Wien und in Zürich haben sich jeweils neben organisatorischen Fragen mit der Planung weiterer Tagungen befasst:

- Für die Frühjahrstagung 2005 (März 2005) ist das Thema „Regression und Progression bzw. Beschleunigung/Entschleunigung in kindlichen/jugendlichen Entwicklungsprozessen“ in Vorbereitung. An der inhaltlichen Vorarbeit sind Luise Winterhager Schmid, Barbara Rendtorff, Volker Fröhlich, Burkhard Müller und Margret Dörr beteiligt. Tagungsort wird Saarbrücken sein.
- Für September 2005 ist in Augsburg eine gemeinsame Tagung mit der Kommission Biographieforschung geplant. Als vorläufige Arbeitstitel sind vorgeschlagen: „Biographieforschung und Psychoanalytische Pädagogik“ bzw. „Der Text und das Leben“. Eine paritätisch besetzte Arbeitsgruppe zur Vorbereitung dieser Tagung wurde eingesetzt.

Vorstand

Auf der Mitgliederversammlung im Rahmen des DGfE-Kongresses in Zürich (22.03.2004) wurde der Vorstand der Kommission Psychoanalytische Pädagogik bestätigt.

- | | |
|----------------|--|
| 1. Sprecherin: | Prof. Dr. Margret Dörr (Saarbrücken) |
| 2. Sprecher: | Prof. Dr. Rolf Göppel (Heidelberg) |
| 3. Sprecher: | Ao. Univ. Prof. Dr. Wilfried Datler (Wien) |
| Kassenführung: | Dr. Volker Fröhlich (Würzburg) |

Margret Dörr

Kommission Pädagogik und Humanistische Psychologie

Tagungen

Vom 7. bis 9. Mai 2004 fand eine Tagung der Kommission zum Thema „Professionalisierung – Selbstreflexion – Beratung“ in Germerode bei Kassel statt, an der 20 Mitglieder der Kommission teilnahmen. Im Mittelpunkt der Tagung standen zwei Themenschwerpunkte.

Der erste Themenschwerpunkt befasste sich mit Fragen zur integralen, transpersonalen und spirituellen Dimension einer Humanistischen Pädagogik und Psychologie. Heinrich Dauber und Hedwig Ortman hatten dazu im Vorfeld der Tagung längere persönliche Stellungnahmen an die Teilnehmenden verschickt. Innerhalb dieser Arbeitsgruppe kam es zu einem sehr intensiven sachlichen wie persönlichen Austausch, wobei ein Teil der Gruppe sich stärker für Fragen einer integralen Pädagogik (Reinhard Fuhr im Anschluss an den Bewusstseinsforscher Ken Wilber), ein anderer Teil sich stärker für Fragen einer ‚Pädagogik des Seins‘ (Fritz Bohnsack im Anschluss an Martin Buber) sowie dem Zusammenhang von Pädagogik und Spiritualität im Kontext östlicher Philosophien (Horst Stukenberg im Anschluss an Graf Dürkheim, Heinrich Dauber im Anschluss an Zen, Daniela Michaelis im Anschluss an Advaita) interessierte. Die Teilnehmenden waren sich einig, dass dieser Dialog auf der nächsten Tagung bei entsprechender Vorbereitung fortgeführt werden sollte.

Im Rahmen des zweiten Themenschwerpunktes der intra- und interaktionellen Professionsentwicklung wurden laufende Forschungsarbeiten vorgestellt. Günther Holzapfel (Bremen) und Heino Reimers (Kiel) diskutierten methodologische und methodische Probleme bei der Evaluation des Erwerbs von Beratungskompetenz am Beispiel des „Weiterbildungsstudienganges Supervision und Organisationsberatung in Schule und anderen pädagogischen Arbeitsfeldern“, der an der Universität Bremen angeboten wird.

Renate Luca, Telse Iwers-Stelljes und Sabine Middel (alle Universität Hamburg) stellten das Pilotprojekt, eine Veranstaltungsreihe zur theorie- und selbstgeleiteten Fallreflexion für Lehramtsstudierende am Beispiel des Umgangs mit Konflikten im schulischen Kontext, vor. Die mit der Veranstaltungsreihe verfolgte Entwicklung reflexionspädagogischer Kompetenzen nimmt ihren Ausgang an der konkreten (evtl. als belastend erlebten) pädagogischen Situation und bearbeitet diese in verschiedenen reflektierend-analysierenden und übenden Schritten, die idealtypisch-strukturiere-

rend zur Entfaltung von Selbst- und Sozialkompetenz als grundlegenden Dimensionen pädagogischer Handlungskompetenz beitragen.

Die quantitative und qualitative Evaluation dieses Projektes fokussierte

- a) Fragen der Selbst- und Sozialkompetenzentwicklung (erhoben mittels subjektiver Einschätzungserhebungen) ebenso wie
- b) die Entfaltung theoriegeleiteter Fallreflexionskompetenz (erhoben mittels schriftlich anzufertigenden Fallreflexionsarbeiten der Studierenden).

Sollte die Zusammenführung theorie- und selbstgeleiteter Reflexionskompetenz gelingen, könnte dies für zukünftige universitär gebildete Pädagoginnen und Pädagogen von besonderer Bedeutung sein, da sie neben der Entfaltung von Selbst- und Sozialkompetenz in der Lage wären, die im praktischen Feld vordergründige Anwendungsorientierung theoretisch verdichtend zu reflektieren.

Heinrich Dauber